

 Material

Jüdisches und israelisches Leben in Deutschland

**Migrationsgeschichten und (Mehrfach-)Identitäten**

Schritt 3 Kontingentflüchtlinge und Zuwanderung aus Israel

# Arbeitsblätter

# Kontingentflüchtlinge

Gefördert durch die Landeskommision Berlin gegen Gewalt

**BERLIN GEGEN  
GEWALT**

**Landeskommision  
Berlin gegen Gewalt**

**BERLIN**



Senatsverwaltung  
für Inneres, Digitalisierung  
und Sport

Pädagogisches Begleitmaterial

**Israel Palästina Bildungsvideos**

[israelpalastinavideos.org](http://israelpalastinavideos.org)

## Auszug aus der Rede von Marina Weisband

Politikerin der Grünen, zum Holocaustgedenktag am 27.01.2021

„Sehr geehrte Menschen, [i]n der Ukraine hieß ich Onufriyenko. Meine Familie hat damals mit Absicht den jüdischen Namen Weisband nicht tragen wollen, wegen der Nachteile, die er bedeutete.

Mein Opa, der den Holocaust überlebt hat, las sein ganzes Leben lang sehr genau alle Zeitungen, verfolgte angespannt die Stimmung im Land. 1993 sagte er: ‚Wir müssen gehen. Jetzt.‘ Ich hatte Angst vor einem unbekanntem Land. Mein Vater nahm mich in den Arm und tröstete mich. Er sagte: ‚Keine Sorge. In Deutschland interessiert es niemanden, dass wir Juden sind. In Deutschland können wir einfach nur Menschen sein.‘

Wir zogen nach Deutschland. Wir nahmen den Namen Weisband wieder an.

Heute gehe ich zum Gebet durch Sicherheitskontrollen. Ich lese aufmerksam die Zeitung und beobachte die Stimmung im Land. Und ich lerne, dass der Traum vom ‚einfach nur Mensch sein‘ Arbeit bedeutet. [...]

Meine Geschichte [ist] für diese Generation nicht ganz ungewöhnlich: Mehr als 90% Prozent aller jüdischen Gemeindemitglieder in Deutschland entstammen dem postsowjetischen Raum. Als ich hierher kam, habe ich mit diesem Land sehr positive Erfahrungen gemacht. Wir erhielten Hilfe. Uns wurde die Sprache beigebracht. Das Gefühl, willkommen zu sein, ist bei mir geblieben. Es hat mich später dazu inspiriert, dieser Gesellschaft irgendwie was zurückgeben zu wollen. [...]

Gleichzeitig bleibe ich zum Teil fremd. Während des Studiums begann es mit verwunderten Ausrufen, die mich eher fühlen ließen wie ein Zootier: ‚Du bist die erste Jüdin, der ich begegne‘.“

## Fragen zum Text

- ? *Wo lebte Marina Weisband, bevor sie nach Deutschland kam?*
- ? *Warum kam Marina Weisbands Familie nach Deutschland?*
- ? *Was fühlte Marina Weisband, bevor sie nach Deutschland kam?*
- ? *Wie beschreibt Marina Weisband ihre Gefühle dazu, in Deutschland zu leben, heute? Welche Erfahrungen machte sie?*

## Quelle zum Text

- Marina Weisband, Rede im Bundestag zum Holocaustgedenktag 2021, online: <https://marina-weisband.de/rede-im-bundestag-zum-holocaust-gedenktag-2021/>, letzter Zugriff am 30.1.2022.

## Interview mit Marina Weisband, Politikerin der Grünen, 2021

„Mein Großvater wollte überleben, mein Vater wollte besser leben. Er war in der Sowjetunion Programmierer und ihm waren als Jude viele Tore verschlossen. Er hatte gehofft, man könnte in Deutschland einfach nur Mensch sein. Er wollte als Programmierer geschätzt werden und für die Fachexpertise, die er hatte. Das war seine Hoffnung.“

Mein Großvater ist leider sehr traurig gealtert und gestorben. Er wurde 98 Jahre alt. Er, der Deutschland von den Faschisten erobert hat, war Kommandierender der Roten Armee über Magdeburg und lebte am Ende seines Lebens in einer Dortmunder Sozialwohnung. Im Land der Feinde, die er besiegt hatte, musste er lernen, wie man Müll trennt und Sozialhilfeanträge schreibt und ist darüber psychisch sehr instabil geworden.

Für meine Mutter war der Grund für die Migration nach Deutschland in erster Linie nur mein Überleben. Sie wollte eigentlich nicht mitgehen. Sie wollte bleiben. Sie hatte Freunde, Familie ... man verlässt nicht so einfach sein Land. Das war kein einfacher Schritt. Das ist ja auch der andere Aspekt, aber die deutsche Mehrheitsgesellschaft malt sich das so einfach aus. Dann heißt es, ‚die kommen hier einfach so rüber‘, aber was es bedeutet, alles zurücklassen zu müssen in der Hoffnung auf ein besseres Leben, kann sie sich nicht vorstellen.“

## Fragen zum Text

- ? *Welche Informationen gibt dir der Text zu den Berufen von Marinas Vater und Großvater?*
- ? *Wie erlebte Marinas Großvater den Zweiten Weltkrieg, was erfahren wir darüber?*
- ? *Wie ging es Marinas Großvater nach der Migration nach Deutschland?*
- ? *Wie ging es Marinas Mutter?*
- ? *Welche Erfahrung mit der Gesellschaft in Deutschland machte Marina selbst?*

## Quelle zum Text

- „Marina Weisband: ‚Einfach nur Mensch sein‘“, Interview mit Marina Weisband, Bundeszentrale für politische Bildung, online: [www.bpb.de/337320](http://www.bpb.de/337320), letzter Zugriff am 30.1.2022.

## Infotext: Jüdische Kontingentflüchtlinge aus der Sowjetunion

Am 9. Januar 1991 entschieden Politiker:innen im wiedervereinigten Deutschland, dass jüdische Menschen aus der Sowjetunion als „Kontingentflüchtlinge“ einreisen dürfen. Kontingent bedeutet, dass eine vorher festgelegte Anzahl an Menschen einreisen durfte. Die Regelung galt bis in das Jahr 2004. In die DDR durften sowjetische Juden:Jüdinnen schon ab April 1990 einreisen.

In der Sowjetunion waren Juden:Jüdinnen bedroht, es gab einen starken Antisemitismus. Viele Juden:Jüdinnen erlebten diskriminierende Vorfälle im Alltag. Sie hatten auch schlechtere Chancen, Arbeit zu finden. Zudem herrschte in der Sowjetunion damals ein Mangel an vielen Dingen, Lebensmittel gab es nur noch rationiert.

220.000 sogenannte „Kontingentflüchtlinge“ kamen zwischen 1991 und 2004 nach Deutschland. Sie mussten Deutsch lernen und viele, die in jüdischen Gemeinden Mitglieder wurden, auch Hebräisch für den Gottesdienst. In der Sowjetunion konnten sie ihren Glauben nicht offiziell leben. Mit der Zuwanderung aus der Ex-Sowjetunion veränderte sich das Judentum in Deutschland. Viele jüdische Gemeinden sind stark durch diese Gruppe geprägt.

Die Migration brachte auch neue Erzählungen zum Zweiten Weltkrieg: Die Sowjetunion gehörte zu den Staaten, die den Nationalsozialismus bekämpft und besiegt hatten. In vielen jüdischen Familien hatten Mitglieder als Soldaten gekämpft. Sie fühlten sich nicht als Verfolgte, sondern als Sieger:innen. Gleichzeitig gab es auch Opfer der Shoah unter sowjetischen Juden:Jüdinnen.

## Fragen zum Text

- ? *Was bedeutet der Begriff „Kontingentflüchtling“?*
- ? *Warum entschied die Bundesregierung, jüdische Kontingentflüchtlinge aufzunehmen?*
- ? *Wie waren die Lebensbedingungen für Juden:Jüdinnen in der Sowjetunion?*
- ? *Wie veränderte sich das Leben für die Kontingentflüchtlinge in Deutschland?*
- ? *Wie veränderten sie die jüdischen Gemeinden durch die neu hinzugekommenen Juden:Jüdinnen?*

## Quellen zum Text:

- Scholz, Hermann, 2021: „30 Jahre jüdische Zuwanderung nach Deutschland“, br.de, online: <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/30-jahre-juedische-kontingentfluechtlinge,SLVV7kS>
  
- Bernstein, Julia, 2021: „Man hat Juden erwartet und es sind Menschen gekommen“, Dossier Jüdisches Leben in Deutschland - Vergangenheit und Gegenwart, Bundeszentrale für politische Bildung, online: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/juedischesleben/331911/russischsprachige-juedische-zuwanderung-ab-1990>, letzter Zugriff jeweils am 30.1.2022.

## Text von Erica Zingher, Redakteurin bei der Berliner Tageszeitung die taz, aus dem Jahr 2020

„So wie meine Familie und ich kamen zwischen 1995 und 2005 mehr als 200.000 Jüdinnen und Juden aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland. Menschen, die man später als ‚jüdische Kontingentflüchtlinge‘ bezeichnete.

Lange galt ihre Einwanderung als Erfolgsgeschichte. Sie, wir, waren die guten Migrant:innen. An unsere Ankunft war Hoffnung geknüpft: Wir sollten das jüdische Leben in Deutschland wieder aufblühen lassen. Bald darauf, Mitte der 1990er Jahre, wurden Migrant:innen aus dem ehemaligen Ostblock als Problem wahrgenommen – und dann gar nicht mehr. Man hat diese Menschen, uns, vergessen. [...]

Der Umbau der Sowjetunion, die Perestroika ab Ende der 1980er Jahre, war eine Zeit, die von großer Unsicherheit geprägt war. Der damalige Generalsekretär und spätere Präsident Michail Gorbatschow hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Land wirtschaftlich und politisch umzukrempeln. Das Ergebnis waren leere Regale in den Geschäften und Kriminalität im Land. Die Menschen waren verängstigt und hatten die Schuldigen schnell gefunden: die Juden. [...] Viele jüdische Familien packten damals ihre Sachen und brachen auf nach Israel und in die USA. Andere wollten nach Ostberlin. [...]

1991 schaute die Welt auf Deutschland, Wiedervereinigung, endlich wieder ein Land. Die Ministerpräsidentenkonferenz beschloss am 9. Januar 1991 die Aufnahme jüdischer Migrant:innen. Parallel: Freidrehende Nazis, täglich rechte Übergriffe, Brandanschläge auf Asylbewerberheime. Da kam es ganz gelegen, Jüdinnen und Juden aufzunehmen und zu zeigen: Von diesem neuen Deutschland geht keine Bedrohung aus. [...]

Kommen durfte, wer Jude war – bis 2005 jedenfalls. Dann trat eine neue Regelung in Kraft, die praktisch zum Zuwanderungsstopp führte. Zuvor reichte der Nachweis im sowjetischen Pass,

**Perestroika** ist ein 1986 eingeleiteter Prozess der Öffnung und Modernisierung der damaligen Sowjetunion unter Michail Gorbatschow.



der sogenannte pjaty punkt, Punkt fünf, der die 'jüdische Nationalität' festhielt. So umging die Bundesregierung es, Nachweise einer jüdischen Abstammung einzufordern. [...]

Man bestimmte die Zugehörigkeit zum Judentum also nicht nach der Halacha, dem Religionsgesetz, sondern folgte dem sowjetischen, säkularen Verständnis. Nach diesem vererbt sich die Zugehörigkeit von Jüdinnen und Juden zu einer Nationalität oder Ethnie über den Vater. In den 1990er Jahren reisten also viele sogenannte Vaterjuden und -jüdinnen ein, wie auch wir welche waren, die aber keinen Platz in den jüdischen Gemeinden fanden. Denn dort gelten größtenteils nur diejenigen als Juden, deren Mutter Jüdin ist.“

## Fragen zum Text

- ? *Was bedeutet laut Erica Zingher der Begriff „Kontingentflüchtling“?*
- ? *Warum wollten viele Juden:Jüdinnen laut Erica Zingher weg aus der Sowjetunion?*
- ? *Welche Erwartungen und Hoffnung spürte Erica Zingher gegenüber den jüdischen Zugewanderten in Deutschland? Welche Rolle spielten die neu angekommenen Juden:Jüdinnen ihrer Meinung nach für die deutsche Erinnerung an die Shoah?*
- ? *Mit welchen Herausforderungen waren die Kontingentflüchtlinge in Deutschland konfrontiert?*
- ? *Wie wurde nach der Beschreibung von Erica Zingher entschieden, wer als jüdisch galt und nach Deutschland einreisen durfte?*

## Quelle zum Text:

► Erica Zingher, 2020: „Jüdische Kontingentflüchtlinge. Was wächst auf Beton?“, taz.de, <https://taz.de/Juedische-Kontingentfluechtlinge/!5727852/>, letzter Zugriff am 30.1.2022.

## Infotext: Israelische Migration nach Deutschland

Etwa 20.000 israelische Einwander:innen leben in Deutschland. Wer sind diese Menschen, die aus dem Land, in das zahlreiche Juden:Jüdinnen vor den Nationalsozialist:innen flohen, nach Deutschland kommen?

Die meisten israelischen Einwander:innen sind eher jung, zwischen 27 und 39 Jahre alt. Die Gründe, warum sie nach Deutschland kommen, sind ganz unterschiedlich: Manche kommen, weil sie eine:n Partner:in aus Deutschland haben, also wegen der Liebe. Viele sind gut ausgebildet, wollen sich beruflich weiterentwickeln und suchen bessere Jobchancen. Mit einem israelischen Pass ist es eher einfach, eine Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis zu bekommen. Ein weiterer Grund, warum viele weg wollen aus Israel, ist, dass das Leben dort sehr teuer ist. Es gibt dort immer wieder Proteste gegen die hohen Preise etwa für Lebensmittel oder Mieten. Deutschland, insbesondere Berlin, sind dagegen eher günstig.

Dazu gibt es eine kleine Geschichte, die immer wieder erzählt wird: Ein 25 Jahre alter Israeli, der nach Berlin gezogen war, postete auf einer Facebook-Seite ein Bild von einem Schokopudding, der in Israel sehr beliebt, aber in deutschen Supermärkten deutlich billiger zu kaufen ist. Der Post wurde sehr viel geliked und geteilt. Daraufhin äußerten sich israelische Politiker:innen kritisch und verurteilten solche Aufrufe, ins Ausland und ganz besonders nach Deutschland zu gehen. Insgesamt werden Menschen, die aus Israel ausgerechnet nach Deutschland migrieren, in Israel dafür immer wieder kritisiert, weil sie damit Israel im Stich ließen.

Nach Deutschland kommen vor allem Israelis der Dritten Generation, also diejenigen, deren Großeltern vor der Shoah nach Israel flohen. Die meisten von ihnen empfinden die deutsch-israelische Vergangenheit für ihre Auswanderung als nicht relevant. Viele sind politisch eher links eingestellt, wenig oder gar nicht religiös und mit der Politik von Israel unzufrieden. Sie sind genervt davon, dass Politik und Religion in Israel Dauerthemen sind.

Die jüdischen Gemeinden sind für wenige junge Israelis eine Anlaufstelle, denn dort wird meist deutsch oder russisch gesprochen, und die eher weniger religiösen Israelis gehen selten in die Synagoge. Viele der jungen Israelis fühlen sich mehr israelisch als jüdisch.

Berlin ist für junge Israelis besonders attraktiv. Die Stadt ist liberal, es wird viel Englisch gesprochen und manche vergleichen die Atmosphäre mit der in Tel Aviv. In Berlin leben auch viele Araber:innen und Palästinenser:innen. Für manche jungen Menschen aus Israel ist gerade auch die Chance auf eine friedliche Begegnung der Grund, in die deutsche Hauptstadt zu ziehen.

## Fragen zum Text

- ? *Warum kommen junge Menschen aus Israel nach Deutschland? Welche Gründe werden im Text genannt?*
- ? *Wie ist das Verhältnis der jungen Israelis zur deutschen Geschichte?*
- ? *Wie ist das Verhältnis der jungen Israelis zur jüdischen Religion und den jüdischen Gemeinden in Deutschland?*
- ? *In welche deutsche Stadt ziehen junge Menschen aus Israel besonders gerne, und warum?*

## Quellen zum Text:

- ▶ Schielke, Mandy, 2015: „Neuer Exodus? Warum junge Israelis nach Berlin kommen“ deutschland-funkkultur.de, online: <https://www.deutschland-funkkultur.de/neuer-exodus-warum-junge-israelis-nach-berlin-kommen-100.html>, letzter Zugriff am 30.1.2022.
- ▶ Holey, Ina, 2020: “Israelis in Deutschland“, Interview mit Dani Kranz auf deutschland.de, online: <https://www.deutschland.de/de/topic/leben/israelis-in-deutschland-interview-ueber-die-migration>, letzter Zugriff am 30.1.2022.
- ▶ Kranz, Dani, 2015: “Israelis in Berlin. Wie viele sind es und was zieht sie nach Berlin?“, Bertelsmann Stiftung (Hg.), online: [https://www.bertelsmannstiftung.de/fileadmin/files/user\\_upload/Israelis\\_in\\_Berlin.pdf](https://www.bertelsmannstiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Israelis_in_Berlin.pdf), letzter Zugriff am 30.1.2022.

## Text von Tal Alon, geboren in Israel und 2009 mit ihrer Familie nach Berlin umgezogen, aus dem Jahr 2021

„Wie komme ich überhaupt dazu, Ihnen etwas über Israelis in Berlin erzählen zu können? Nun, ich bin selbst im Sommer 2009 mit meiner Familie nach Berlin gezogen. Vorher habe ich in Tel Aviv als Redakteurin und Journalistin gearbeitet. [...]

Nach unserem Umzug begann ich, einen Blog mit dem Titel ‚Berlinerit‘, Berlinerin auf Hebräisch, zu schreiben, um unsere Erlebnisse als neu ankommende Familie zu dokumentieren. Es dauerte nicht lange, bis ich verstand, dass unsere Geschichte über unsere persönlichen Erfahrungen hinausging. Dass wir tatsächlich Teil einer Welle waren, einem Phänomen, das aus vielen Israelis bestand, die den gleichen Schritt wagten. Und so gründete ich 2012 eine hebräischsprachige Zeitschrift namens SPITZ, hebräischer Slang für ‚spitze‘, dem ersten hebräischen Magazin in Deutschland seit dem Holocaust. [...]

Ich bin es also eher gewohnt, für und mit Israelis in Berlin zu schreiben, als über sie. Und so erschien es mir nur folgerichtig, mich an eine der vielen Facebook-Gruppen für Israelis in Berlin zu wenden und nachzufragen, welche Themen ihnen besonders am Herzen liegen, und was ich in diesem Artikel ansprechen sollte. Die Resonanz war überwältigend. [...] Wenn Sie nur eine Information aus diesem Text mitnehmen, dann bitte diese: ‚Israelis in Berlin‘ bilden keine Einheit, sondern sind unglaublich vielfältig, heterogen und dynamisch.

„Sag ihnen, dass nicht alle Israelis jüdisch sind oder sich so definieren, und diejenigen, die es tun, sind meistens nicht religiös. Dass es eine größere Bandbreite gibt, als sie vielleicht wissen.“ „Sag ihnen, dass wir Israel nicht zwangsläufig repräsentieren, nur weil wir Israelis sind.“ „Sag ihnen, dass die meisten von uns nicht bei der jüdischen Gemeinde registriert sind.“ „Dass einige von uns Nachkommen von Jüdinnen und Juden aus Nordafrika und Asien sind und wir daher auch eine Verbindung zur arabischen Kultur und Sprache haben.“ „Dass nicht alle von uns dunkle Augen

und Haare haben.' ,Dass viele Israelis hier LGBTQ sind.' ,Dass sie bessere Wege finden sollten, um mit Antisemitismus umzugehen, insbesondere in Schulen.' ,Dass wir dankbar sind, dass wir unsere israelische Staatsbürgerschaft behalten können, wenn wir eine deutsche beantragen.' [...] ,Dass es jüdische Menschen und Israelis in Lehrbüchern geben sollte.' [...]

Warum fällt es so vielen Israelis schwer, sich hier der Jüdischen Gemeinde anzuschließen? [...] Erstens: Wie bereits erwähnt, sind die meisten Israelis, die nach Berlin kommen, überhaupt nicht religiös. [...] Zweitens: Diejenigen, die in Verbindung zum Judentum bleiben wollen, werden dies am liebsten auf Hebräisch tun, was für viele den natürlichsten und tiefsten Teil ihrer jüdischen Identität ausmacht. Es gibt außerhalb der Jüdischen Gemeinde mehrere hebräischsprachige Initiativen für Familien und Erwachsene, die entsprechende Angebote machen. [...]

Warum zeigen Israelis in Berlin kein besonderes Interesse am 1.700-jährigen Jubiläum jüdischen Lebens in Deutschland? Weil sie sich, wie der Rest der Welt auch, mitten in einer globalen Krise befinden. Viele haben ihre Familien in Israel schon lange nicht mehr besucht [...], sind besorgt über ihre finanzielle Situation und über ihre Möglichkeiten, in naher Zukunft geimpft zu werden. [...] Bevor sie jüdisch oder Israelis sind, sind sie Zugewanderte, die versuchen, ihren Weg zu finden.“

## Fragen zum Text

- ? *Was bemerkte Tal Alon erst, als sie schon in Berlin war und ihren ersten Blog gründete?*
- ? *Welche Botschaft ist Tal Alon in ihrem Text am wichtigsten, von der sie möchte, dass alle Leser:innen sie mitnehmen?*
- ? *Tal Alon listet viele Zitate von Menschen auf, die ihr auf Facebook geschrieben haben. Welche davon findest du besonders interessant? Nenne drei.*
- ? *Wie beschreibt Tal Alon das Verhältnis von Israelis in Deutschland zu den jüdischen Gemeinden?*
- ? *Was ist nach der Meinung von Tal Alon derzeit die größte Herausforderung für Israelis in Deutschland?*

## Quelle zum Text:

► Alon, Tal, 2021: „Bevor wir jüdisch oder Israelis sind, sind wir Zugewanderte“, kulturrat.de, online: <https://www.kulturrat.de/themen/demokratie-kultur/juedischer-alltag/bevor-wir-juedisch-oder-israelis-sind-sind-wir-zugewanderte/view-all/>, letzter Zugriff am 30.1.2022.